

*Fehler wird es weniger geben, Martin Ebel*  
*Tages-Anzeiger, 21. Juli 2006*

26. Juli 2006

### **Wir braven Sennenknaben**

Schön, dass ab 1. August wieder halbwegs Vernunft in die deutsche Rechtschreibung zurückkehrt. Und nett, dass der TA darüber berichtet hat. Garniert mit ein paar Beispielen. Den unwichtigen und wenig umstrittenen. Da sassen also vor Jahren über hundert Leute palavernd zusammen und suchten eine Lösung für ein Problem, das vorher gar keines war. Gebärten eine Reform, die keiner haben wollte. Und die in Deutschland – ausser vielleicht den Eszett-Regeln – auch nur ganz wenige akzeptiert und umgesetzt haben. Doch der TA hat in vorseilendem Gehorsam jeden, auch den dümmsten Furz übernommen. So ärgern wir uns nun über Asyl Suchende, Dienst Tuende, Tür Öffnende und Fleisch Fressende. Das Wörtchen es wurde gnadenlos zum s degradiert und ohne Apostroph ans vordere Wort gehängt. Unleserliche Witzwörter wie wos, wies, wills und seis sind die ärgerliche Folge. Der Unsinn liesse sich beliebig fortsetzen. Nachdem nun auch die oberchlauen Hüter der Rechtschreibung gemerkt haben, dass ihnen ausser den Sennenknaben niemand gefolgt ist, krebzen sie zurück. Wenn auch nur teilweise. – Warum nur müssen wir Schweizer immer jeden Schwachsinn als Erste nachvollziehen? Damit haben wir uns ein unnötiges Problem eingehandelt. Der TA im Besonderen. Denn wie will er jetzt – ohne sein Gesicht zu verlieren - wieder zur Vernunft zurückkehren?

*Milo Baechtold, Zürich*

26. Juli 2006

Schon der erste Satz – „Die alte Rechtschreibung hat, bis auf wenige Spezialisten, niemand perfekt beherrscht“ – zeigt, wie wenig der Autor von der Materie versteht, die man aber auch nicht kennen kann, wenn man am Schreibtisch vor sich hin formuliert und weiss, dass das dabei Elaborierte von Spezialisten auf die formelle Richtigkeit hin abgeklopft wird. Diese wiederum halten sich brav an das, was ihnen ihr Zeitungs- oder Buchverlag vorschreibt. Und hier sitzen die wahren Schuldigen, haben sie doch diese Missgeburt von einem Mäuschen, das der Berg der universitären Pseudospezialisten nach Jahren des Herumwälzens von sich gab, ganz obrigkeitshörig übernommen. Dabei war den wirklich Sprachbewussten von Anfang an klar, dass dieser Bockmist nur so von Inkompetenz, Nichtlogik und Inkonsequenz strotzte und dies auch nach vielen kosmetischen Eingriffen weiterhin tut. Die alte Rechtschreibung war wirklich zu verstehen und vor allem zu vermitteln, an Fremdsprachige zum Beispiel.

*Guido Stocker, Mönchaltorf*

(nicht erschienen)

4. August 2006

### **Artikel Martin Ebel**

Sehr geehrter Herr Hartmeier,

ich habe den Artikel „Zur Kompromissversion der Rechtschreibreform“ gelesen, den Herr Ebel geschrieben hat. Ich selber stehe der Reform ablehnend gegenüber und bin insofern wohl anderer

Meinung als Sie. Einig sind wir sicher darin, dass die Berichterstattung sachlich richtig sein muss. Herr Ebel informiert die Leser nicht richtig. Eine Auswahl seiner Fehler:

„Seit Kurzem“ wird nicht generell gross geschrieben: die Wendung kann auch klein geschrieben werden. „Erste Hilfe“ bleibt nicht gross: möglich ist auch die Kleinschreibung, und der Schweizer Rechtschreibrat Peter Gallmann empfiehlt in seinem Buch „Richtiges Deutsch“ (Neubearbeitung 2006, Seite 315) die Kleinschreibung. Auf der Bank wird nicht „sitzen geblieben“, in der Schule aber „sitzengeblieben“: man kann in der Schule „sitzenbleiben“ oder „sitzen bleiben“. Bei „kurzarbeiten“ und „richtigstellen“ ist die Zusammenschreibung nicht Pflicht oder „wieder“ Pflicht: „kurzarbeiten“ war nie getrennt, „richtigstellen“ steht neben „richtig stellen“. „Frühreif“ gibt es gemäss dem neuen Duden und Wahrig nur zusammen; die Wörterbücher sind hier seit Beginn der Reform (1996) einig.

Da die Einzelheiten falsch sind, ist auch die Bewertung falsch, die Herr Ebel vornimmt. Der Leser erhält den falschen Eindruck, dass die neue Rechtschreibung einfacher und logischer sei; insbesondere wird er über den Wert der beiden neuen Wörterbücher in die Irre geführt. Das ist verantwortungslose Berichterstattung.

Ich bitte Sie darum, eine Richtigstellung zu veranlassen. Auf Wunsch stelle ich eine Liste aller Irrtümer des Artikels zur Verfügung.

Freundlichen Gruss,  
Stefan Stirnemann

7. August 2006

**Re: Artikel Martin Ebel**

Sehr geehrter Herr Stirnemann,

Chefredaktor Hartmeier hat mir als Autor des Artikels Ihre Zuschrift weitergeleitet, und ich beantworte Sie gern. Ihr Brief bestätigt mir einmal mehr, wie aufwühlend Rechtschreibfragen für viele Menschen sind, und das freut mich, weil daraus ein hochentwickeltes Sprachbewusstsein spricht. Gute Zeitungen brauchen solche guten, kritischen Leser!

In der Sache muss ich Ihnen aber doch widersprechen, und weil Sie etliche Beispiele bringen, muss ich diese auch Punkt für Punkt vornehmen, auch wenn das jetzt etwas kleinkrämerisch aussehen mag.

1. „Seit kurzem“ steht bei mir in einer Reihe von Beispielen, die erläutern sollen, dass „generell“ gross geschrieben wird, d.h. dass der Schreiber „in der Regel“ sich bei Substantivierungen darauf verlassen kann. Dass manche Kleinschreibungen als Variante hier auch erlaubt sind, stand in dieser Passage, bei der es um die grossen Linien ging, nicht zur Debatte.

2. „Erste Hilfe“ musste nach der ersten Reformphase klein geschrieben werden, jetzt ist es wieder gross, und der Duden empfiehlt auch die Grossschreibung. Auch hier behandle ich grosse Linien und sage nicht bei jedem Einzelfall, welche Varianten auch noch richtig sind.

3. Sitzenbleiben/sitzen bleiben: Hier sind Sie ein bisschen beckmesserisch. Mein Beispiel sollte verdeutlichen, wo es um wörtliche und wo um übertragene Bedeutung geht.

4. Kurzarbeiten/richtigstellen: Auch da muss der Zwang, auf kürzestem Raum viele Dinge mitzuteilen, die grossen Linien wie auch einige Beispiele, zu Verkürzungen führen, die man natürlich auch missverstehen kann. Die Klammer bei (wieder) Pflicht sollte zeigen, dass kurzarbeiten Pflicht ist und richtig stellen in der „Mittelphase“ der Reform auseinander geschrieben wurde. Jetzt ist, wie in den obigen Beispielen, beides möglich (nur bei richtigstellen/richtig stellen), und über die Varianten lasse ich mich in dem Artikel ja dann weidlich aus.

5. Früh reif und frühreif: man darf natürlich beides sagen, etwa: die Äpfel sind dieses Jahr früh reif. Dieses Mädchen ist frühreif.

Soviel zu den Beispielen - bitte berücksichtigen Sie, dass ich auf 180 Zeilen die Rechtschreibreform in ihren Hauptpunkten zusammenfassen musste, und zwar sowohl die Reform als ganze als auch das „Zurückrudern“ in einigen Punkten, und dies nicht für Germanisten, sondern für unsere breite Leserschaft. Dabei ergeben sich immer gewisse Vereinfachungen. Aber falsch scheint mir auch jetzt noch, nach genauer Prüfung der zwei letzten Duden, nichts von dem, was ich geschrieben habe (übrigens wurde der Artikel, wie alles, was wir schreiben, von unserer Korrekturabteilung genau geprüft).

Völlig klar ist, dass wir in der Beurteilung der Reform weit auseinander liegen. Beide Positionen haben ehrenwerte und ernst zu nehmende Anhänger. Wer an der alten Orthographie hängt, kann sie ja weiter pflegen, wo er will. Die Veränderungen, die sich in den Zeitungen finden, sind wiederum nicht so extrem, als dass sie den Lesegenuss auch von Reformgegnern stören, denke ich. In jedem Fall wünsche ich Ihnen weiter viel Lesegenuss mit dem Tages-Anzeiger.

Mit besten Grüssen  
Martin Ebel

Artikel: [www.sok.ch/files/Ebel\\_TA\\_27jul06\\_Fehler\\_wird\\_es\\_weniger\\_geben\\_kommentiert.pdf](http://www.sok.ch/files/Ebel_TA_27jul06_Fehler_wird_es_weniger_geben_kommentiert.pdf)